

Nicht die Bohne

studio A

Die dreiteilige Arbeit ‚Nicht die Bohne‘ befasst sich mit der Fragmentierung des Landschaftsraums in Stadtregionen und deren Auswirkungen aufs Stadtideal. Die einst begrenzten Städte werden immer mehr zu Stadtlandschaften. Die Vorstellung des idealen Stadtbilds verblasst am Rand. Ein Fussballfeld, ein Areal mit Kleingärten, dann ein Wohnhaus aus gelbem Sichtbackstein. In der Mitte dann die Stadt selbst. Die Stadt in der alle Strassen gepflastert sind, kaum Autos fahren, die Häuser schmal, hübsch und aneinander gereiht sind. Am verblassten Rand ist unvorstellbar, was die Stadt sein soll.

‚Nicht die Bohne‘ zeigt Einzelstücke aus der Vorstadt in der historischen Mitte der europäischen Stadt. Dabei stellt sich die Frage, was mit dem idealen Stadtbild passieren wird, wenn das Wachstum des verblasenden Rands das Zentrum erreichen kann. ‚Nicht die Bohne‘ evoziert weder sentimentales Nachdenken über die Vergangenheit, noch freudiges Erwarten eines Metropolitanraumes. Sie wirft einen kühlen, hinnehmenden Blick auf ein fragmentiertes Stadtideal der Zukunft.

Nicht die Bohne III

Das ideale Stadtbild mit den hübschen, aneinander gereihten Häusern und den gepflasterten Strassen scheint weit weg. Ebenso weit weg scheint die Stadtlandschaft mit Wohnhäusern aus gelbem Sichtbackstein, Fussballfeldern und Kleingärten. Stillstand oder vorübergehende Ruhe ?

Werkart	Installation
Material	junge, kleine Fichten, einachsiger Holzanhänger
Entstehungsjahr	2010
Ort	München

Nicht die Bohne II

Werkart	Objekte
Material	junge, kleine Fichten, Baustützen
Entstehungsjahr	2009
Ort	Winterthur

Nicht die Bohne I

Werkart	Installation
Material	junge, kleine Fichten, gelbe Schnur, Alustreifen
Entstehungsjahr	2009
Ort	Winterthur